

Anmerkungen zu den Wasseranalysen der Proben aus dem Rangsdorfer See und von privaten Brunnen.

Es wurden am 18. September Proben an 11 markanten Stellen des Sees genommen, entlang der Fließrichtung vom Glasowbach zum Wehr am Zülowkanal, vor den Mündungen der 4 Kanäle von Klein Venedig, an einer Stelle in der Nähe des Humus- und Erdenwerkes Jühnsdorf und an einer Stelle in der Nähe des Vogelschutzgebietes. Der pH-Wert lag jeweils unter 7 und damit im unteren Bereich des Richtwertes für Binnengewässer. Eisen, Kupfer, Chlor, Nitrat und Nitrit ergaben mit Ausnahme der Probe am Glasowbach nur minimale Werte. Der Richtwert für Phosphat wurde nur am Glasowbach und vor Kanal 3 übertroffen. Dramatisch erscheinen jedoch die Messwerte an Ammonium-Ionen, die an allen Messstellen deutlich über dem verfügbaren Messbereich von 2,5 mg/Ltr. lagen – der Richtwert liegt bei 0,5. Wenn man nach den Ursachen für erhöhte Ammoniumwerte sucht, findet man viele Quellen, die Hinweise auf Einflüsse durch Abwasser oder Deponiesickerwasser geben. Der Ammoniumgehalt hat Aussagekraft zum Verschmutzungsgrad und zur Gewässergüte eines Sees. Da Ammonium in der Regel nicht im Grundwasser enthalten ist, müssen das eher äußere Einflüsse sein, möglicherweise auch Altlasten, die noch nicht abgebaut werden konnten. Ammonium an sich ist ungiftig und steht immer in einem Verhältnis zum giftigen Ammoniak. Da wir es hier jedoch mit einem verhältnismäßig niedrigen pH-Wert zu tun haben, ist das jedoch unkritisch – bei hohen pH-Werten jedoch steigt der Ammoniak-Anteil dramatisch an.

Bei den 9 untersuchten Brunnenwasserproben gab es nur zwei Brunnen, deren Tests in keinem Fall die Grenzwerte gemäß Trinkwasserverordnung gerissen haben. Da Brunnenwasser jedoch nur zur Gartenbewässerung dient und nicht als Trinkwasser verwendet wird, sieht die Lage nicht ganz so kritisch aus. Auffällig waren auch bei 6 Brunnen erhöhte Werte bei den Ammonium-Ionen, jedoch lagen nur drei davon außerhalb des Meßbereichs. Fünf Brunnen hatten zu hohe Eisenwerte, bei einem war Nitrat im roten Bereich und dreimal gab es zu hohe Nitritwerte. Hier stellt sich die Frage, weshalb auch das Grundwasser im oberen Leiter zu hohe Ammoniumwerte aufwies – da könnte die Verbindung zum Rangsdorfer See erkennbar sein. Der Rangsdorfer See wird gemäß einer Masterarbeit von 2017 zum Thema „Erarbeitung einer P-Bilanz“ im nördlichen Bereich und in der Krümmen Lanke vom Grundwasser gespeist während er jedoch im südlichen Bereich Wasser an das Grundwasser abgibt. Das Stichwort „Ammonium“ taucht in besagter Masterarbeit jedoch überhaupt nicht auf. Aktuell ist ja die Firma HYDOR Consult GmbH damit betraut, die Studie Phase 2 zur Sanierung des Rangsdorfer Sees durchzuführen und sowohl das Grundwasser zu monitoren als auch die Gewässergüte zu überprüfen und Handlungsempfehlungen für den See zu erarbeiten. Wie mir ein Mitarbeiter der Firma mitteilte, sollen im Januar erste Zwischenergebnisse präsentiert werden können.

Günter Mehlitz, 9. Oktober 2020